

Einige Notizen über die Säugetier- und Vogelfauna von Deutsch-Südwestafrika.

Gesammelt 1906—1907 von Fritz Kunze in Berlin.

Deutsch-Südwestafrika birgt nicht mehr die Mengen von Wild, wie sie ein Anderson, Ericksen und Schinz in ihren Reise- werken geschildert haben. Der Krieg von 1904—1907 und die stetig fortschreitende Besiedelung des Landes haben das Wild in furchtbarer Weise dezimiert. Die Regierung macht augenblicklich einen schwachen Versuch, durch Schonbezirke den Wildstand zu heben. Voll und ganz wird es ihr aber nicht mehr gelingen; dazu ist in den letzten Jahren zu arg gehaust worden. Die unten folgenden Aufzeichnungen sollen dem Leser einen Überblick über das Vorkommen und die Verbreitung des noch vorhandenen Haar- und Federwildes geben. Ich habe mich bemüht, neben die wissenschaftlichen Benennungen die ortsüblichen Namen zu setzen, die allerdings oft recht falsch und zumeist der Burensprache entnommen sind. Die Namen der Säugetiere sind von Herrn Prof. Dr. P. Matschie, die der Vögel von Herrn Prof. Dr. A. Reichenow durchgesehen, wofür ich ihnen auch an dieser Stelle den verbindlichsten Dank sagen möchte.

Säugetiere.

Bärenpavian (*Papio porcarius*), im Lande Powian genannt. Lebt herdenweise in den Klippen und Bergen. Beobachtet in Okawajo-Aukeigas, Hanaus am Fischfluß, Dassiefontein bei Gibeon, Lichtenstein im Auasgebirge, Unjinma bei Okasise, auch sehr häufig in den Oranjebergen.

Am Oranje kommt eine Meerkatze (*Chlorocebus* sp.) vor, die sehr leicht zu zähmen ist.

Am Waterberge lebt ein Ohrenmaki (*Galago* sp.).

Im Norden wie im Süden des Landes habe ich verschiedene Fledermäuse beobachtet.

Einen Igel (*Erinaceus frontalis*) fand ich tot bei Otjundu.

Erdhörnchen (*Xerus capensis*) wurden bei Okasise, Friedrichsruh, Vaalgras im Bezirk Windhuk und Gibeon gesehen.

Springhasen (*Pedetes caffer*) wurden in Lichtenstein beobachtet, sind aber auch bei Okahandja sehr häufig. Sie leben in Höhlen, aus denen sie für gewöhnlich nur bei Nacht herauskommen. Werden in Gärten und in den Dammanlagen recht schädlich. Etwa 45 cm lang; der 40 cm lange Schwanz endigt in eine 10—15 cm

lange schwarze Spitze. Die Färbung des Tieres ist rötlichbraun. Vorn hat das Tier 5 kurze Grabfinger, die an die Schaufelhand des Maulwurfs erinnern, hinten 4 Zehen, von denen die mittelste besonders verlängert ist. Die Hinterbeine sind etwa 35 cm lang. Zahnformel: $\frac{1.4}{1.4} = 20$.

Springmaus (*Petromys typicus*). In Lichtenstein wurden zwei Stück im Garten gefangen, die sich jetzt im Berliner Museum für Naturkunde befinden.

In Lichtenstein und bei Gibeon wurden auch Baummäuse beobachtet, die Baumnester in der Größe unserer Elsternester bauen.

Südafrikanisches Stachelschwein (*Hystrix africae-australis*). Kommt in Otjundu, Lichtenstein, bei Namutoni, am Waterberg und im Bastardlande bei der Farm Kobus vor.

Kaphase (*Lepus capensis*). Wurde im Norden bei Okasise, Okahandja und Lichtenstein, im Süden bei Aus-Keetmanshoop und Gibeon beobachtet. Gesamtlänge 55 cm, Schwanz 12 cm, äußere Ohrmuschel 15 cm. Farbe grau, Bauchseite weiß.

Steinhase (*Lepus saxatilis*). Eine etwas kleinere Hasenart im Auasgebirge.

Der Löwe (*Felis leo*). Soll neuerdings wieder am Omatako-Berge vorkommen. Wurde noch 1906 etwa 40 km südlich von Windhuk bei Harris gespürt, vermutlich auf der Wanderung von der Kalahari nach der Ganswüste. Bei Omaruru sollen 1905 zwei Löwen geschossen worden sein. Kommt heute aber nur noch ganz im Norden des Herero- und Ambolandes, desgleichen im Osten in der Kalahari vor. Bei Okaukwejo an der Etoschapfanne wurden im Dezember 1906 und Januar 1907 zwei Löwen geschossen, und ebenso bei Zesfontein; desgleichen wurden am Kuisib und Schafrevier zwischen Hatsamas und Windhuk kurz vor dem Kriege noch Löwen geschossen.

Leopard (*Felis pardus*). In Unjimma bei Otjundu wurde am 16. August, in Lichtenstein am 1. Oktober 1906 je ein Leopard in der Falle gefangen. Bei Wilhelmstal an der Bahn werden jährlich immer noch 5—10 Stück zur Strecke gebracht. Auch Rusch in Lichtenstein hat in einem Jahre etwa zehn Leoparden gefangen. Mitte November erbeutete Herr Maiburg auf Vaalgras 60 km südlich von Windhuk zwei starke Exemplare, die ihm Fohlen gerissen hatten. Kommt auch bei Hanans am Fischfluß vor. Der Leopard ist im ganzen Gebiet, wo es Berge gibt, häufig. Er dehnt seine Raubzüge, die er nur des Nachts ausführt, sehr weit aus. Am liebsten reißt er Fohlen; seine Hauptnahrung sind aber wohl die

Klippschliefer. Im Schutzgebiet nennt man ihn Tiger. Er ist so dreist, daß er seine Beute aus dem Kraal herausholt.

Der Serwal (*Felis serval* Erxl.). Die Boschkat der Ansiedler soll ebenfalls vorkommen.

Wildkatze (*Felis caffra* Desm.). Ist häufig. Wurde in Lichtenstein in der Falle gefangen. Viele Wildkatzen wurden auch von den Eingeborenen in Claratal im Bezirk Windhuk und bei Hanaus am Fischfluß mit Hunden gestellt.

Luchs (*Felis caracal* Güld.). Einheimischer Name: Rooikat (Rotkatze). Wurde bei Otjundu, im Anasgebirge bei Lichtenstein, bei Hanaus am Fischfluß und im ganzen Hererolande, z. B. bei Otjiwarongo, Namutoni und Outjo erbeutet.

Die Schwarzfußkatze (*Felis nigripes* Burchell) soll vorkommen.

Gepard (*Cynaelurus jubatus*). Bei Kubas wurden im November 1906 zwei Geparden gefangen. Kommt auch bei Namutoni und bei Ukamas vor, ist aber bedeutend seltner als der Leopard.

Tigerwolf oder Gefleckte Hyäne (*Hyaena crocuta*). In den Bergen bei Okawajo im Bezirk Karibib war 1906 ein Stück gefangen worden, das lebend im Zwinger des Pferdédépôts gehalten wurde. Auch beim Bahnbau Lüderitzbucht—Aus wurden wiederholt Hyänen beobachtet.

Der Strandwolf (*Hyaena brunnea*) soll vorkommen.

Erdwolf (*Proteles cristatus*). Wurde einmal im November 1906 bei Brakwater gefangen.

Schabracken- oder Goldschakal (*Canis mesomelas*). In Otjundu und Lichtenstein wurden viele Exemplare im Eisen gefangen oder vergiftet. Überhaupt sehr häufig im ganzen Schutzgebiete.

Brandwolf (*Canis adustus*) soll vorkommen.

Wilder Hund (*Lycaon pictus*). Wo er erscheint, tritt er in größeren Rudeln auf. Er ist sehr dreist und greift auch unbeschossen den Menschen an. Früher häufig, ist er jetzt im allgemeinen selten. Noch 1895 wurden in Lichtenstein innerhalb zweier Nächte gegen 50 Stück vergiftet. Neuerdings ist er festgestellt bei Harris 37 km südlich von Windhuk, bei Namutoni und Otjousondu.

Silberschakal (*Canis chama*). Er ist nicht so häufig wie der Schabrackenschakal. Der Schädel eines bei Lichtenstein im Eisen gefangenen Stückes befindet sich jetzt im Berliner Museum für Naturkunde. Kommt auch bei Ukamas an der Kalahari vor.

Löffelhund (*Otocyon megalotis*). Selten, aber wohl im ganzen Schutzgebiete verbreitet. In Otjundu wurden zwei Stück auf der Pad gesehen. Ist dagegen in der Etoschafanne sehr häufig. Bei Autabip 20 km südlich von Hatsamas wurden im Juni 1905 fünf Exemplare geschossen.

Schwarzgetupfte Ginsterkatze (*Genetta felina*). Bei Brakwater wurde im November 1906 ein Stück gefangen. Kommt auch bei Naiams am Fischfluß vor.

Rostbraungetupfte Ginsterkatze (*Genetta pulchra*). Ist bei Friedrichsruh etwa 70 km südlich von Windhuk von den Eingeborenen gefangen worden.

Herpestes gracilis oder *badius?*, hier Erdmännchen genannt. Ist sehr verbreitet und wurde z. B. bei Okasise und bei Ongeama südlich von Windhuk beobachtet. Farbe grau mit Mischung von Gelb. Länge 34 cm.

Honigdachs (*Mellivora ratel*). Findet sich bei Namutoni.

Bandiltis (*Zorilla striata*), hier Stinktief genannt. Häufig bei Lichtenstein und Ukamas in den Klippen. Am 22. November 1906 fing ich ein Weibchen im Brunnen, dessen Schädel jetzt im Berliner Museum liegt. Schwarz mit vier weißen Längsstreifen. Der spitze Kopf zeigt drei weiße Flecken auf der Mitte der Stirn und vor jeder Ohrmuschel zwischen dieser und dem Auge. Der Bauch ist schwarz. Die Ohrmuschel ist nur wenig behaart. Vorn und hinten 5 Zehen mit nicht zurückziehbaren Krallen. Kopfrumpflänge 32 cm, Schwanzlänge 28 cm. Zahnformel $\frac{3.1.4}{3.1.5} = 34$.

Kapscher Seelöwe oder Kaprobbe (*Arctocephalus pusillus*). An der ganzen Küste verbreitet. Bei Kap Cross Robbenschlag, durch den Tausende von Exemplaren vernichtet werden.

Afrikanischer Elefant (*Elephas africanus*). Nur noch im Ambolande in der Nordostecke des Schutzgebietes nach dem Ngamisee zu.

Klippschliefer oder Klippdachs (*Procavia capensis*). Wurde in Otjundu und Lichtenstein vielfach von mir beobachtet und ist überhaupt sehr verbreitet, z. B. im Klippdachsrevier im Süden. Der Urin dieses Tieres verursacht weißgelbe Streifen an den Felswänden, was ich z. B. an den Felsen längs des Fischflusses beobachtet habe.

Nashorn (*Rhinoceros*). Nur noch im Amboland und Kaokofeld.

Im Schutzgebiete kommen zwei Tigerpferde (*Equus antiquorum* und *hartmannae*) vor, so z. B. in großen Herden noch in

der Namieb, am Kuisib und im Süden bei Tsaobis, an der Etoschapfanne und Ganswüste.

Flußpferd (*Hippopotamus amphibius*). Kommt noch im Okavango vor.

Warzenschwein (*Phacochoerus* sp.). Ist in einigen Gegenden sehr häufig, so in Otjenga bei Otjiwarongo, bei Namutoni, Okakwejo und im Osten auf dem Kaukaufelde nördlich von Gobabis.

Hartebeest (*Bubalis caama* Sundev.). Im Norden des Hererolandes und im Osten in der Kalahari, weiter bei Otavi. Vor dem Orlog 1904—1907 war noch ein Rudel Hartebeester auf der Farm Lichtenstein im Auasgebirge. Weiter kommt die Art noch an der Etoschapfanne und am Waterberge vor.

Bastardhartebeest oder Halbmondantilope (*Damaliscus lunatus*). Im Norden des Hererolandes und in der Kalahari, sowie am Okavango.

Gnu (*Connochaetes taurinus*). Einheimischer Namen: Wildebeest. An der Etoschapfanne sehr häufig, noch in Herden von vielen Tausenden, auch bei Otjatjinjenge am Waterberg und bei Otjenga.

Pallahbock (*Aegyceros petersi*). Einheimischer Name: Rooibock. Im Kaokofeld, bei Outjo, an der Etoschapfanne, bei Nabachus und am Okavango.

Gemsbock (*Oryx gazella*). Häufig am Kuisib, auch bei Ubib, Namieb, an der Etoschapfanne und bei Klein-Derm südlich von den Karubeambergen.

Bastardgemsbock oder Roanantilope (*Hippotragus equinus*). Kommt vor bei Otavi, am Buschmannpütz 45 km nördlich von Otjituo, am Omuramba und Omatako, zwischen Otjenga und Otjatjinjenge, bei Neitsas und Eitsas nördlich von Grootfontein.

Säbelantilope (*Hippotragus niger*). Soll (?) 1903 von Stabsarzt Dr. Jodtka am Okavango geschossen worden sein.

Riedbock (*Eleotragus arundinaceus*). Nur im Nordosten am Okavango.

Wasserbock (*Cobus* sp.). Im Kaokofeld und der Kalahari.

Elanantilope oder Eland (*Taurotragus oryx*). Bekannt aus dem Norden des Hererolandes, aus der Kalahari, von Grootfontein, Otavi und Waterburg, aus dem Süden, von der Etoschapfanne, aus dem Osten, von Namutoni, von Neitsas und Eitsas, aus dem Kaukaufeld, einer Wasserstelle 45 km nordöstlich von Okakwejo und von Otjituo.

Kudu oder **Kuduantilope** (*Strepsiceros kudu*). Im allgemeinen noch im ganzen Schutzgebiet — in den Bergen und in der Ebene — verbreitet. Bei Otjundu und Lichtenstein und am Kuisib häufig, auch am Fischfluß.

Springbock (*Antidorcas euchores*). In der Namieb, der Kalahari, im Norden von Omaruru sich nach Norden ausbreitend, an der Etoschafanne noch in vielen Tausenden, am Omatako und am Hamrevier südlich von den Großen Karasbergen bei Heirachabis.

Deuker oder **Duiker** (*Cephalophus grimmi*). Noch im ganzen Schutzgebiet. Wurde im Juli 1906 bei Otjundu in einem Stück geschossen.

Steenbock (*Rhaphiceros campestris*). Im ganzen Schutzgebiet sehr häufig, fehlt aber im Gebirge. Ich habe einige Exemplare bei Otjundu und bei Lichtenstein geschossen.

Klippbock oder **Klippspringer** (*Oreotragus saltator*). Nur im Gebirge, so im Auasgebirge, den Karasbergen, dem Erongogebirge, in den Bergen bei Friedrichsfelde, Wilhelmstal, Waterberg, Abbabis und Naukluft. Das ganze Wesen dieser Tiere erinnert an die Gemen. Zwei Schädel konnte ich dem Museum für Naturkunde in Berlin übergeben.

Blaubock (*Madoqua damarensis*). Sehr selten bei Friedrichsfelde, auch bei Namutoni.

Giraffe (*Giraffa capensis*). Nur noch im Nordosten des Schutzgebietes nach dem Okawango hin. Soll im Juli 1905 in der Ganswüste beobachtet worden sein.

Wale (*Eubalaena australis* und *Megaptera longimana*) finden sich im Meere von Swakopmund bis Lüderitzbucht, und ebenda auch Delphine oder Tümmler.

Schuppentier (*Manis temmincki*). Wurde bei Gibeon von den Eingeborenen gefangen.

Erdferkel (*Orycteropus capensis*). Ist bei Windhuk und im Komashochland beobachtet worden.

Vögel.

Meyers Langflügelpapagei (*Poicephalus meyeri damarensis*). Kleine grüne Papageien, die in Schwärmen leben und besonders an den Wasserstellen zu beobachten sind. Sie sind sehr unruhig, schreien den ganzen Tag und fliegen immer vor dem Jäger her. Ich sah sie besonders häufig bei Otjundu, Lichtenstein und Schlangenkopf am Fischfluß. Gefieder grün, Kopf und namentlich die Kehle

zur Paarungszeit nur mit einer Henne lebt, so kann nach dem Abschluß des Hahnes die Henne nicht mehr begattet werden. Da nicht nachgewiesen ist, daß es mehr Hähne als Hennen gibt, so genügt die einseitige Schonung der weiblichen Strauße nicht, wenn nicht zugleich auch der männliche Strauß geschont wird.

Diese meine Aufzeichnungen machen nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Sie sollen nur dazu beitragen, drüben in der Kolonie und hier in der Heimat ein wenig Klarheit über die dortigen Tiere zu schaffen und die falschen Namen und Bezeichnungen auszuwischen.

Fortpflanzung der Schneeziege (*Capra montana*) im Zoologischen Garten zu New York.

Vom Direktor W. T. Hornaday.

(Mit einer Abbildung.)

Am 20. Mai 1908 ist die erste Nordamerikanische Schneeziege, die je in der Gefangenschaft das Licht der Welt erblickt hat, im Zoologischen Garten zu New York geboren worden. Die Eltern brachte ich im November 1905 mit noch drei andern Stücken aus Britisch - Kolumbien mit. Alle fünf waren im Mai 1905 geboren und in den Bergen nördlich von Fort Steele gefangen worden. Seit ihrer Ankunft in New York hielten sich sämtliche Köpfe der kleinen Herde in vorzüglicher Gesundheit. Als Futter diente ganz fein gequetschter, unenthülster Hafer, geschnittene Mohrrüben und Kartoffeln, gelegentlich ein Apfel und soviel Kleeheu, als sie fressen wollten. Es waren drei erwachsene Männchen und zwei Weibchen, denen drei große Ausläufe und ein einfacher Holzstall in der südwestlichen Ecke des Parkes angewiesen wurden. Zum Zeitvertreib und als Leibesübung klettern sie mit Vorliebe auf das Dach ihres Stalles und verweilen oft lange Zeit in der luftigen Höhe. Obschon in Zeiten wirklicher Gefahr sehr ruhig und besonnen ist die Schneeziege doch ängstlich und unwirsch gegenüber Berührungen von seiten des Menschen, und mit nervöser Unruhe sucht sie der ausgestreckten Hand zu entkommen. Nur eines der Tiere erlaubt dem Wärter die Berührung. Obgleich sie gegeneinander nicht gerade streitsüchtig sind, waren sie doch gegenseitig mit den Stößen ihrer Hornspieße so freigebig, daß es nötig wurde, durch Absägen deren Spitzen um etwa einen Zoll zu kürzen. Schon eine ganze Anzahl von diesen Wildziegen ist in Gefangenschaft gehalten worden, aber nur sehr wenige haben länger als ein